

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74113)

Der Ammerländer

(Sprecher Nr. 2.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanfragen und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühren: Für die einpaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Antragsgeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Restriktionen folgen 1 Mark die Zeile.
Anzeigen-Einnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unerlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Abzug geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzpreisen bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 261.

Westerfede, Freitag den 7. November 1919.

59. Jahrgang.

Die Allmächtigen.

Der alte Rat der alliierten und assoziierten Regierungen" macht sich immer mehr und mehr in die Rolle der selbsthätigen Vorkühler für die Wölfer die Erde hinein. Zwei- oder dreimal in der Woche tritt er in Paris zusammen und erläßt rasch ein paar Geleise, nach denen das Weltgeschehen sich fortan zu richten hat. Dabei verfährt er mit einer Erhabenheit über alle sonstigen Grundbesitzer menschlichen und staatlichen Tuns, die an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Zum Beispiel: die Polen beklagen sich darüber, daß die preussische Regierung für Oberriesen Gemeindegewalten ausgeübt hat, und besapfen, daß die notwendige Freiheit dieser Wälder nicht gewährleistet sei. Flugs wird Deutschland durch eine Note aufgefordert, die Wälder erst nach Eintreffen der internationalen Volks-Abstimmungskommission stattfinden zu lassen, der die vorübergehende Verwaltung des Landes übertragen werden soll. Die Demokratie in den Gemeinden ist somit schon überall in Preußen durchgehört, nur in Oberriesen mußte damit gewartet werden, weil der — vorläufig — letzte Vorkühler auf dem Kontinent. Damals begaben sich militärische und zivile Entente-Kommissionen an Ort und Stelle, um sich durch eigenen Augenschein von dem wahren Stande der Dinge zu überzeugen. Sie mußten nichts für Deutschland Befriedigendes wahrnehmen haben, denn um ihre Verwaltung blieb im großen und ganzen unangestastet. Jetzt aber, wo die Verwaltung in kommunalen Grenzen auf das Volk selbst übergeben soll, genügt eine Demagogie von polnischer Seite, um den Oberen Rat auf den Plan zu rufen. Er fällt den deutschen Behörden in den Arm — mit dem Erfolg, daß die Demokratie, für die er „famuliert" unermüdet tätig ist, vor Oberriesen einzuweisen wieder bekräftigen muß. Und das auf Grund des Friedensvertrages, den in Kraft zu setzen er im übrigen noch immer keine Zeit gefunden hat.

Demgegenüber steht die Aufhebung des Waffenstillstandsvertrages verfahren. Ansehend rechnet man in Paris nachher mit der Möglichkeit, daß er in absehbarer Zeit einmal durch den Friedensvertrag abgeändert werden wird; also muß darüber nachdacht „ergründet" werden, inwiefern Deutschland es an der Erfüllung seiner tausendfachen Verpflichtungen hat fehlen lassen. Die angeblich unerledigt gebliebenen Punkte sollen natürlich in der einen oder anderen Form heraus auf neue Rechnung übernommen werden. Was geschieht? Auch hier wird ohne viel Federlesel verfahren. Die hohen Herren lassen sich einen Bericht erstatten über die von Deutschland verletzten Klauseln des Waffenstillstandes in militärischer Hinsicht, in Schiffahrtsangelegenheiten und in finanzieller Beziehung; auch die Verletzung von Flottenklauseln wird nicht vergessen — wobei die Verletzung unserer Kriegsschiffe in Scapa Flow nicht vergessen sein dürfte — und nun werden wir wohl bald erfahren, was wir alles zu tun haben, um den Hon der diese Allmächtigen einermachen zu beschleunigen. Niemand kommt etwa auf den Gedanken, daß man sich vorher mit uns vielleicht in Verbindung zu setzen hätte, um zu hören, was wir zu diesen Berichten zu sagen hätten: wir wähen immer zugleich einseitig und vorurteil, das ist viel einfacher und rascher zu bewerkstelligen. Noch weniger wird natürlich die Frage angemerkt, ob denn der Waffenstillstandsvertrag auf der Gegenseite in allen seinen Punkten ten und ehrlich erfüllt worden ist — das wäre ja ganz und gar unter der Würde dieser Göttergleicheren. Wir aber erinnern uns der unzähligen Protokolle, die von Berlin aus wegen schimmer und schlummer Vertragverletzungen nach Paris gerichtet worden sind, und wir wollen hoffen, daß auch die deutliche Regierung einen „Bericht" aufnehmen wird, wenn der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist. Es ist eine lange Warte, die sich dabei ergeben wird. Aber es darf den Allmächtigen nichts erpart und nichts geschenkt werden. Die Herren in Paris scheinen um so forscher aufzutreten zu wollen, je mehr sie sehen, daß das stolze Gebäude des Versailles Friedensvertrages von Witten und Springen bedroht wird. Soeben hat in Dresden der Kammerpräsident beschloffen, den Friedensvertrag zu genehmigen, mit Ausnahme der Bestimmungen über den Prozeß gegen Wilhelm II. Und der amerikanische Kongreß hat Herrn Wilson das Recht verweigert, vor der Ratifikation des Vertrages — ein offizielles amerikanische Delegation für die internationale Arbeiterkonferenz zu ernennen, trotzdem die Verhandlungen zu ihm noch eben diesem Herrn Wilson ausgegangen sind. Werden unsere neuen Staatsmänner es verstehen, besser als den früheren Gecken war, aus diesen nicht ganz harmonischen Anzeichen für den inneren Zusammenbruch der Koalition, die uns vernichtet hat, einen Plan für Deutschland herauszubringen?

Hebung der Steuermoral.

Die Reichsregierung ist jetzt zu einem Generalangriff gegen Kapitalismus und Steuerhinterzucker übergegangen — jetzt endlich, nachdem ungezählte Milliarden Kriegsgewinne, Wucher- und Schiebergewinne sich längst in Sicherheit gebracht haben. In der gleichen Zeit, wo eine wahre Flut von neuen Steuern sich über das mit Papiergeldbera-

überhäufte Land ergießen wird, kann mit einer wachsenden Neigung, dem Staate zu geben was des Staates ist, wahrhaftig nicht gerechnet werden, zumal Unredlichkeit, Verschwendung, Genußsucht sich immer dreister in aller Öffentlichkeit breitmachen und dieser Staat selber vielfach, seine niederen wie seine höheren Organe, mit schlechtem Beispiel vorangeht. Das alles steht und weiß der Reichsfinanzminister ebenso gut wie irgend jemand, und daß mit halben Maßnahmen nichts mehr zu machen ist, läßt sich mit Händen greifen. Er muß aber dafür sorgen, daß Geld, viel Geld in den Reichsbeutel kommt, und deshalb soll jetzt etwas fester zugepackt werden, als es bisher möglich war.

Der Weg, der beschritten werden muß, führt über die Geschäftsbücher der Banken, die ja vielfach über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ihrer Kunden um gleich besser Bescheid wissen als die Steuerbehörden. Bisher hat man ihren Geschäftsbücher mit dem Publikum noch ziemlich unberührt gelassen, insofern unterworfen werden, weil man ja doch in Erfahrung gebracht hat, daß der Inhalt der Steuererklärungen mit den Eintragungen in die Bankkonten in vielen Fällen nicht ganz übereinstimmt. Bisher ist ein Versuch unternommen worden, die Steuererklärungen in vielen Fällen nicht ganz übereinstimmend. Man will das erreichen durch die Vorschrift, daß Zins- und Gewinnanteilscheine solcher Papiere nur Banken zur Verwertung, Einziehung, Gutachten übergeben werden dürfen und zwar denjenigen Banken, bei denen sich das ganze Wertpapier oder der zugehörige Zinsbogen nebst Zinsentwurf befindet. Ist das Wertpapier im Ausland oder im Gewohrham eines Dritten im Inland untergebracht, so muß die einladende inländische Bank im Besitz eines nützlichen Nachweises über die anderweitige Unterbringung sein, wenn sie die Zinsdividende einlösen soll.

Wit Hilfe der Auskunftspflicht der Banken ist damit die Steuerbehörde in die Lage versetzt, sich Kenntnis davon zu verschaffen, welche inländischen Wertpapiere eine in Deutschland steuerpflichtige Person besitzt. Die Banken ihrerseits haben den Steuerbehörden Verzeichnisse ihrer Depotkunden, nach dem Stande vom 30. Juni 1919, mitzuteilen und sie von Zeit zu Zeit zu ergänzen und weiterzuführen. Das gleiche gilt auch für Sparkassen und Kreditgenossenschaften. Ihre Betriebe unterliegen fortan einer Prüfung durch besondere Beamte, mit der Aufgabe, daß sie bei erwiesener Unanverlässigkeit im Sinne dieser neuen Bestimmungen geschlossen werden können. Jeder neuerrichtete Bankbetrieb ist dem Landesfinanzamt anzumelden; eine Konzeptionspflicht ist damit noch nicht eingeholt, scheint aber bereits zur Einführung zu stehen. Natürlich fehlt es am Schluß der mit Einführung des Nationalverleumdung erlangenen Ausmaßes der eigens für solche Zwecke eingesetzten Verordnung nicht an empfindlichen Strafbestimmungen; auch hat man nicht vergessen, die den Gehalt von strafbaren Handlungen dieser Art bildenden Werte zugunsten des Reichs verfallen zu lassen.

Früher hätte sich über die Zulässigkeit einer solcher Verordnung ein wahrer Debatte Sturm erhoben. Heute kann nur noch darüber gestritten werden, ob sie der beabsichtigten steuerlichen Erhöhung geschäftlichen oder persönlichen Vermögens" in dem Maße dienen wird, wie es von allen Seiten als notwendig zugegeben wird. Ob nicht aber die kleinere Steuerzahler gefangen wird, während der Kapitalgehilfe, der gereizte, der Schieber und Rämischer Läden findet, durch die er auch jetzt noch den Jangarmen der neuen Steuerantrag entgegenfand. Eine Hebung der Steuermoral ließe sich nur dann erreichen, wenn wirklich volle Gleichmäßigkeit der Veranlagung und der Besteuerung der Steuern in allen Fällen gesichert wird. Davon waren wir bisher sehr weit entfernt. Die neue Verordnung kann vielleicht einige Besserung bringen, aber sie hopft im Grunde doch nur ein Loch zu, und die Erbschaftsteuer und Erbschaftsteuer werden den Kampf gegen den Steuerhinterzucker um so weniger aufgeben, je unermesslicher die Forderungen werden, mit denen er das Volk belächelt. Weizenjaß stehen wir also am Anfang dieses Kampfes.

Der Kampf gegen Schieber und Wucher.

Sondergerichte — Suchtaustragen.
Die Reichsjustizminister Schiffer erklärt, ist jetzt eine große Gesetzesvorlage in Vorbereitung, die der Preisfreiheit, dem Wucher und der Verschwendung nach Möglichkeit Einhalt gebieten soll. Die Gesetzesvorlage soll mit möglicher Beschleunigung im Wege der Verordnung Gesetzeskraft erhalten. Die Vorlage sieht die Einsetzung von Sondergerichten, von Wuchergerichten, vor, die mit drei Juristen und zwei Laien (Produzenten und Konsumenten) besetzt sein sollen, und von denen besonders schleunige und klare Fälle zur Beurteilung kommen sollen. Man will mit dem neuen Gesetz dem überhandnehmenden Schiebertum ein Ende bereiten, ohne auch nur im geringsten die Interessen des realen Handels schädigen zu wollen. Ordentliche Rechtsmittel soll es gegen die Urteile der Wuchergerichte nicht geben. Dagegen soll eine Wiederaufnahme des Verfahrens zulässig sein, ohne allerdings die Vollstreckung des Urteils zu beeinträchtigen.

Die Urteile sollen veröffentlicht werden, Fälle, in denen umfangreiche Begehren oder Sachverständigenbeweise erforderlich werden, sollen von den Sondergerichten nicht abgeurteilt werden, sie sollen vielmehr den ordentlichen Gerichten überwiegen werden. Die Staaten, die die Wuchergerichte verhängen können, werden sehr schwer sein. In besonders schwer liegenden Fällen sollen Suchtaustragen ausüben. Auch Unterjagungen des Handels können ausgesetzt werden.

Lord Kitchener und Lord Fisher.

Entwählungen über das englische Dardanellen-Abenteuer.
Den Engländern wird jetzt klarer Wein eingegossen über die Verantwortlichkeit für das Dardanellen-Abenteuer, das etwa 20 000 britischen und australischen Soldaten das Leben kostete. Man hatte bisher den damaligen Chef der Admiralität, Winston Churchill, für die unangenehme Geschichte verantwortlich gemacht. Bis zu einem gewissen Grade ist der Vorwurf richtig. Aber erst das jochen in London erscheinende Buch des Admirals Fisher, der zu Beginn des Weltkrieges erster Seelord war und eines Tages die ganze britische Seemacht in Scapa Flow jenen für uns Deutsche mit so trüben Erinnerungen verknüpften Reuehüten innerhalb der Drines, in Sicherheit brachte, verbreitet Licht über diese vielumstrittene Angelegenheit und nennt die wahren Schuldigen: Lord Kitchener.

Die Feldzugspläne lagen dem britischen Kriegskabinet vor. Der Zeit nach zuerst im Jahre 1915 durch Fisher's Vorhaben, der in den ersten Wochen des Jahres 1915 dem britischen Kriegskabinet unterbreitet wurde und der die Eroberung von Gallipoli durch ein großes russisches Meer vorah. Die Jassen sollten unter dem Schutz der britischen Flotte an der Küste von Schesmig-Hölle landen und direkt auf die Reichshauptstadt marschieren. Der alte Seelord hatte an diesem Plane große Freue und Lord George, der zu jener Zeit im Schakamt lag, war auch dafür gewesen. Der Vorkühler leuchtete auch Herrn Winston Churchill ein, dessen Selbstvertrauen und hohes Temperament oft den Äußeren von dem Inneren der Admiralität besaßen. Lord Fisher machte sich umherzugehen, die erforderlichen Fahrzeuge zu schaffen. Unter seiner persönlichen Aufsicht wurde in erstaunlich kurzer Zeit eine Armada von 612 Seeschiffen und kleineren Fahrzeugen erbaut. Unterseeboote wurden in fünf statt in vierzehn Monaten vollendet. Statt achtzehn Monate brauchte ein Seelord bis zu seiner Freisetzung nur neun Monate, und Seeschiffe mit einer Verdrängung von 18- und 15-tausend Tonnern brauchen statt drei Jahre nur elf Monate. Die Flotte sollte die Dardanellen durchqueren und dem Feinde reinlegen.

Da kam in den ersten Tagen des Januar 1915 eine Meldung vom Großfürsten Nikolaus, der sich im Kaufhaus in großer Bedrängnis befand und die englische Regierung ersuchte, ihm aus der Klemme zu helfen. Lord Kitchener, der allgemachte britische Kriegsminister, hörte den Ruf und drabete unermüdet, daß Hilfe kommen werde. Er schrieb an den Chef der Admiralität, Winston Churchill, daß ein Angriff auf die Dardanellen das einzige Mittel wäre, um die Abwendung von Verstärkungen nach dem kriegswichtigen Kriegsschauplatz zu verhindern. Churchill gab dem auf ihn ausgeübten Druck sofort nach. Nicht so der erste Seelord Fisher, der sich mit allem ihm zu Gebote stehenden Willen dem seiner Ansicht nach unausführbaren Kriegssplan widersetzte. Er reichte schon damals seinen Vorschlag ein, ließ sich aber von Lord Kitchener zum Wichen überreden. Das war am 28. Januar 1915. Der Oberste Kriegsrat identet aber keine Hilfe gehabt zu haben, denn es vergangen vier Monate, bevor die englische Flotte die Dardanellen angriff und, wie erinnerlich, mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen wurde. Die Türken und ihre Bundesgenossen hatten, wie Fisher voll Ingrimm erzählt, „den ihnen gewährten Aufschub" gut benutzt ...

Die Opfer der Bolschewisten.

Aus dem amtlichen Bericht der Sowjet-Regierung.
In dem amtlichen Organ der Sowjet-Regierung, der Moskauer Zeitung „Kommunist", wird jetzt eine Liste der hervorragenden Persönlichkeiten veröffentlicht, die auf Beschluß der „Russischen Revolutionären Kommission zur Befreiung der Geometrie und der Spekulation" vom Leben zum Tode verurteilt worden sind. Die letzten Herren vom Ausland haben sich das Unheil der französischen Revolution 1789 zum Vorbild genommen, der einige Unterschiede ist, daß sie bei der Ausrottung der Aristokraten nicht die Guillotine, sondern die Hinne benutzten. Etwa 70 Namen von Leuten werden dort aufgeführt, die unter der alten Regierung hervorragende Stellungen eingenommen hatten. Die Namen bedeuten in ihrer Gesamtheit ein Ara für sich, jene Epoche des arischen Regimes, das durch die unermessliche Gewalt des Wladimir Putin ihr besonderes Gepräge erhielt.

Fürst Andronikoff war der unglücklichste, aber sehr schmerzliche Geist am Paradoxe, der hinter den Kulissen wirkte und durch Spionage einen unheilvollen Einfluß auf den unglücklichen Selbstherrscher ausübte. Auch in die Beziehungen zu den Westmächten hat er vielfach hineingewirkt. Mit Rasputin verbanden ihn enge Beziehungen.

Er fiel als Opfer der Volkseigenen. Sein besonderer Wille war der kurze Zeit zum Minister des Innern berufene Schwoboff der Jüngere. Der wohlwollende Mann soll einen unglücklich qualvollen Tod erlitten haben, indem der leitende Schütze, der sein Leben ein Ende machen sollte, ihn absichtlich auf launige Weise umlagern sollte. Ihn ersetzte der Minister Schwoboff, der lange Zeit hindurch Minister war und infolge seiner extrem reaktionären Gesinnung der besagte Mann. In einer der letzten Dumasitzungen wies die Liberalen auf die herannahende Revolution hin, und Kerenski rief: "Nehmen Sie denn nicht an allem, was uns vorgeliegt, daß der Boden unter Ihren Füßen wackelt, daß Ihre Sessel schon morgen aus dem Fenster geworfen werden können?" Darauf antwortete Schwoboff höhnlich: "Solange ich lebe, wird jedenfalls kein anderer auf meinem Sessel sitzen!" Er war einer der ersten, die getötet wurden. Bei seiner Hinrichtung war er völlig geistesabwesend.

Ein furchtbares Ende hatte auch der vielgenannte letzte Innenminister des Reiches, der Großgrundbesitzer Protopopoff. Durch die Annahme des Ministerpostens brachte er sich in den schäfflichen Gegensatz zu allen Kreisen, die er früher nahegekommen hatte. Im letzten Augenblick verfuhr er noch durch die reaktionären Maßregeln, die furchtbare Staatsstreich zu reiten, und verlor so jeden Halt. Nach der Februarrevolution hielt er sich längere Zeit versteckt. Schließlich stellte er sich selbst und bot seitdem den Feind nicht verlassen. Auch er war völlig gebrochen, als er erschossen wurde.

Matkoff ist der Bruder des Kadettenführers, der jetzt als Vorkämpfer der Dmister Regierung als Vorkämpfer in Paris meist. Er war gleichfalls strenger Reaktionsär und zeitweilig Minister.

Ferner ist zu erwähnen der Erzbischof Woroboff, feierlich einer der Führer des Verbundes orthodoxer Leute. Er ist bei weitem nicht der einzige Geistliche, der jetzt den Tod durch die Kugel erlitt.

Durch die Aufhebung des "Nationalen Zentrums", einer angeblich gegenrevolutionären Organisation, sind auch sehr viele Angehörige bürgerlicher Kreise den Volkeshelden in die Hände gefallen und erschossen worden, darunter das bekannte Duma-Mitglied Schtschepkin, der Professor Woloff vom Institut für Wegebau-Ingenieur, der Professor Afrosin von der landwirtschaftlichen Akademie, sowie dessen Bruder und sein Neffe, zwei Brüder Steiningers, angebliche Mitglieder der Verbände und des Generals Judentich u. a. Dazu kommen viele Militärs, General Wachtow, General Dimitrieff, Stadtschreiber Krachennikoff, Oberstleutnant Timofejev, Oberstleutnant Nebelski und viele andere.

Bei mehreren Namen findet sich die vielgenannte Bemerkung: "Überläufer, aber Vorkämpfer aufzufahren, weil die Wahrheit angeht; Verurteilung anzustellen, um Verständnis zu erzwingen!"

Die Stammesart der Deutschböhmen.

Widerlegung tschecho-slawischer Märchen.

Aber die Zusammenhänge zwischen den Deutschböhmen und den andern deutschen Stämmen veröffentlicht der gewesene Landeshaupmann von Deutschböhmen und ehemalige Abgeordnete des österreichischen Parlaments Rudolf Lodigian-Auen unter dem Titel: "Deutschböhmen — ein Stück deutschen Volkstums" eine fesselnde Studie, die mit überzeugenden Argumenten die tschechische Fabel von der angeblichen künstlichen oder gewaltsamen Germanisierung Deutschböhmens widerlegt.

Bei der Annahme einer solchen künstlichen oder gewaltsamen Germanisierung müßten doch wenigstens hunderttausende einer tschechischen Urbevölkerung auf dem Boden Deutschböhmens sich nachweisen lassen. Man sucht sie vergebens. Die Väter o. er doch wenigstens die Großväter der Tschechen auf deutschböhmischem Boden waren ausnahmslos im tschechischen Innerbüden sesshaft, als Einwanderer aus ihrer Heimat in deutsches Land. Als unläufig einige englische und amerikanische Missionen in Marienbad die tschechische Bevölkerung von der künstlichen Germanisierung nachprüfend, führte sie ein Deutscher auf einen alten Friedhof, dessen Grabsteine ausnahmslos untschechische Familiennamen besaßen. Angekündigt die er bestimmten Namen tschechischer Vorfahren dämmerte den nachweislich gemauerten Ursteinen die Wahrheit, die

familiäre Friedhöfe Deutschböhmens lautlos und doch so bereit verstanden.

Für die Abstammung der Bevölkerung Deutschböhmens zeugen auch die Dialekte, die den Markarten jenseits der Grenzen entsprechen. Man untercheidet die Deutschböhmen unmerkbar in Schlesier, Sachsen, Oberfranken und Bayern. Von Rumburg über Reichenberg bis Trautenau sind Gerhart Hauptmanns Dichtungen in schlesischer Mundart, wie "Hermann Scherffe" und "Die Weber" allgemein verständlich. Von Rumburg bis gegen Karlsbad zeigt die Mundart unmerkbar Weichenberger Einschlag, um von da bis Prag in fränkische und bairische Sphäre unmerkbar. Deutschböhmen grenzt also nicht nur geographisch, sondern auch ethnographisch unmittelbar an Deutschland. Die Baumeister, der Stil der Bauernhäuser in Deutschböhmen ist derselbe wie jenseits der Grenze in Deutschland und untercheidet sich deutlich von der Bauart im tschechischen Innenbüden. Ein deutschböhmisches Dorf ist etwas ganz anderes als ein tschechisches. Und trotz aller Abweichung fühlbar Baumeister untercheidet sich auch ein tschechisches Stadtbild wesentlich von deutschböhmischem. Die Volksgebräuche, Sitten, Sagen und Märchen in Deutschböhmen, jenseit im angrenzenden Deutschland gleich oder enger verwandt, sind grundverschieden von den tschechischen. Trotz aller Ablehnung an deutsche Vorbilder zeigen die schönen Künste, Literatur, Musik, Malerei, Skulptur bei den Tschechen slavischen Charakter, während Deutschböhmen in der reichsdeutschen Geisteskultur aufsteht.

Groß ist die Zahl und die Bedeutung deutschböhmischer Künstler, die im Deutschen Reich ihre Ausbildung gesucht und gefunden haben, oder dort wirken und schaffen. Zwischen den deutschböhmischem und den reichsdeutschen Hochschulen bestand stets ein reger Austausch von Lehrern, wie andererseits viele deutschböhmisches Studenten einige Semester an reichsdeutschen Hochschulen verbringen. Es besteht also eine enge Beziehungsbeziehung auf kulturellem Gebiete zwischen Deutschböhmen und dem Deutschen Reich. Das gleiche trifft auf das volkswirtschaftliche Gebiet zu. Von Trautenau bis nach in Deutschböhmen vorherrschend Industriegebiet, wie auf der andern Seite des Rheines Preussisch-Sachsen und Sachsen. Der Parallelismus erstreckt sich sogar auf die Industrieorganisation, auf die Arbeiterbewegung und auf die ganze Organisation der Grenzen. Viele Unternehmen haben auf beiden Seiten Betriebsstätten. Reichsdeutsche Chemiker und Techniker sind in großer Zahl in deutschböhmischem Fabriken tätig, während in Deutschland die Abolventen der deutschböhmischem Gewerbe- und Fachschulen sehr gesucht werden, vielfach in leitenden Stellungen stehen und ein lohnendes Arbeitsfeld finden.

Aus allen die es Gründen verlangt Bohmann zum Schluss seiner Ausführungen für das deutschböhmisches Sprachgebiet im tschechischen Staat die "politische Individualität". Der tschechische Staat werde die deut die Nation als solche anerkennen und auf ihrem Siedlungsgebiet mit dem Recht der Selbstverwaltung ausüben lassen.

O Selbsthüte gegen Schieber mit freigegebenem Safer. Durch zahlreiche Agenten einer Großfirma war bis in die entlegenen Gebirgsdörfer der Grafschaft Glatz hinein jeglicher Saferertrag, oft bis zu ungewöhnlich hohen Beträgen aufgekauft worden, aber nicht allein der ausgedehnte, sondern sogar der noch auf dem Salme lebende Safer, und so wurde es für die Verbehalter der Heimat zur direkten Unmöglichkeit, sich auch nur ein bisschen Nahrung für die Winter für den Winterbedarf zu sichern. Glatzergang auf Glatzergang mit Safer sollte hinweg, Verbehalter bei den Verbehalten bleiben ohne Erlöse. Darauf veranlassen sich die Verbehalter und beschließen, mit Gewalt dem Treiben zu steuern. Eine sofort gebildete Kommission beschlagnahmte sämtliche Saferlager im Glatzer Oberrevier. Es erfolgte alsdann die Verurteilung des Saferes an die Rückhalter zu beträchtlichen Beträgen. Außerdem wurde von dem Verfallenen jegliche Ausfuhr von Safer aus dem Glatzer Oberrevier untersagt und diese Maßnahme der Notwehr durch Mauerungsmaßnahmen gebildet worden. Die Verlegung der Bevölkerung hält an, da gegen die Urheber dieses gewalttätigen Strafmaßes wegen Landfriedensbruch gestellt

101.
O Tragisches Geschick eines Heimkehrers. Drei Männer aus Potsdam kamen Sonntag mit einem Kahn voll Holz über den Jungfernen See. Von dem plötzlich sehr heftig aufspringenden Sturm überfallen, kenterte das Boot und alle drei Männer stürzten ins Wasser. Zwei von ihnen konnten sich durch Schwimmen bis zur Uferstation retten, der dritte ertrank; es ist der Arbeiter Willy Schubert aus Potsdam, der vor ungefähr 8 Tagen aus dem Gefangenstaat heimgekehrt war.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerfede, den 6. November 1918.

(p) Zur Postbeförderung sind wieder zugelassen: Sendungen mit barem Gelde von Banken, für die Volksernährung notwendige Pakete von Behörden (Lebensmittellisten usw.), Hefepakete, Kriegsgefangenenpakete für Durchgangslager.

(r) An Stelle des von hier verzogenen Landwirts Fritz Meyer ist der Hausmann Gerh. Rabben zu Halstrup zum Vertrauensmann der Bauerschaften Westerfede, Westerfedeberg, Halstrup und Hüllfede bestellt worden.

Gestern wurde auf dem hiesigen Friedhofe der Hausmann Johann Claus aus Hüllfede zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene stand im Ruf eines erfahrenen Landmanns. Zeit seines Lebens befandete er stets ein reges Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten. So war er Mitglied des Amtes und des Gemeinderats, auch gehörte er der Schulverwaltung an und bekleidete ferner den Posten eines Bezirksvorstehers.

(s) Verhaftung eines falschen Kontrollbeamten. Am 31. Oktober ist in Großheer ein Schwindler verhaftet, der sich dort als Kontrollbeamter ausgeben und von verschiedenen Arbeitgebern Invaldensicherungsbeiträge eingezogen hatte. Die Verhaftung wurde dadurch ermöglicht, daß der Landesverwaltungsamt durch Fernsprecher mitgeteilt wurde, daß in der Gemeinde ein anderer als der sonst zuständige Kontrollbeamte tätig sei. Die Landesverwaltungsamt hat neue Kontrollbeamte nicht ange stellt und gibt Neuanstellungen öffentlich bekannt.

(x) Der Matkbezieher, der hier, wie bereits berichtet, am 1. Matktag eiliche Mängel fand, wurde deswegen zunächst ins Amtsgefängnis gebracht. Voll Mut über die Schlichtigkeit und Verderben seiner Mitmenschen, die ihn wegen seiner jetzt doch keineswegs mehr außergewöhnlichen Liebhabelei für jenseitige Leute Gut hier eingesperrt hatten, verbrannte er al-bald die gesamten Möbel seiner Zelle, Schmel, Vorbe im Ofen, den er darauf ebenfalls gänzlich zerstörte. Dann zertrümmerte er nachvoll die Zule, durch die das Essen geleitet wird, und dazu die 12 Scheiben hinter den schwebenden Gerdinen, also, daß der freundliche Diwan jetzt ungehindert seinen Aus- und Eingang finden kann. — In diesem derartig nett und wohllich zugedachten Raum muß sich der Liebeltäter nun noch vorläufig aufhalten, fürwahr eine „angenehme“ Buße für eine erneute Nichtachtung der Zivilisationsgesetze!

(h) Ohrwege. Recht umfangreiche Kultivierungsarbeiten sind seit der Heimkehr der Kriegsteilnehmer im Ohrweg und Dämthorfer Inselnandmoor vorgenommen worden. Schon mancher Roter hat seinen ganzen Moorcamp kultiviert. Andere haben die Wasserverhältnisse reguliert und Gräben gezogen, sowie die Flächen gedüngt, so daß im nächsten Frühjahr die Ernte erfolgreich sein kann. Große Schwierigkeiten beim Kultivieren verursacht die Düngersfrage. Bei der Düngemittelknappheit wird man bald für Neuanlagen auf Hochmoor keinen Kunstdünger mehr übrighaben.

Ein Mann von Eisen

Roman von Erich Ebenrein.

60) (Nachdruck verboten.)
Da sagte die alte Frau, als erriete sie seine Gedanken: "Und vergiß das eine nicht — sie ist die Tochter ihrer Mutter! Weißt du, was in ihr schlummert? Ein Fieber ist nicht fertig. Sie glaubt dich heute zu lieben, aber auch ihre Mutter glaubte dies einst, als sie dich heiratete."
"Galt ein", unterbrach er sie rauh, "kein Wort über sie... du kennst sie nicht... du weißt nicht, wie sehr sie mich liebt."
"Wie lange? Wie tief? Weißt du das heute?"
"Er schwieg verhört."
"Vor Sieberts Gestalt schauete vor ihm auf.
"War sie als Mädchen nicht vielleicht auch gewesen wie Majas? Süß und rein... Und jetzt? Er wollte sie nicht. Aber er fühlte, wie die Erinnerung an Flor ihn plötzlich verdundelnd über Majas strahlendes Bild leste."
"Danon ahnte die Mutter nichts. Sie sah nur den Kampf in seinen Zügen, und das Wort, auf das sie wartete, blieb immer noch aus. Und plötzlich lag sie vor dem auf den Knien."
"Du mir das nicht an, Bernd! Nur das nicht! Ich bin dieses Mädchen nicht als Frau an deiner Seite! Von ihr kann die kein Glück kommen! Laß uns lieber fortziehen von hier, wenn du sie nicht vergessen kannst und ihre Liebe dich schwach macht, nur müde mich nicht zu, daß ich sie je Tochter nenne!"
"Er hörte nicht den schmerzlichen aufgeschreckten Laß aus ihren Worten heraus, der sich hier bildete und nicht müde gegen eine Unabwägung. Er sah nur die vergammelte Mutter, die seine Mutter — auf den Knien liegen vor sich, "Sünde den leidenschaftlich stehenden Ton, aus dem die ein Gesichtsbild des Barmherzigen die Worte sprangen: "Wenn ihre Liebe dich schwach macht..."

Schwach! Nicht der nie schwach gewesen war — der alle Schwäche haßte!
"Steh auf, Mama", sagte er tonlos. "Du sollst nicht knien vor mir, wo du ein Recht zu fordern zu haben glaubst. Ich will..."
"Du willst sie lassen?"
"Ja!"
"Wart und müde schätz das Wort über seine Lippen."
"D. Bernd, das schmeiß dir Gott!" rief sie tief atmend und wollte sich ungestüm unarmen. Aber beinahe unwirksam wehrte er sie ab.
"Laß das, Mama. Ich füge mich ja nur deiner Forderung. Du hast dich auf ein Opfer berufen, das du mir brachst, und ich bringe dir... ein weit größeres. Das machst uns wohl ant."
Seine Stimme hatte plötzlich einen rauhen, gereizten Klang, der sie erschreckte.
"Ganz genau fühlte sie, er fügt sich wieder aus Überzeugung noch aus Kindesliebe, sondern einfach, weil ich seine Gerechtigkeits anmaßte."
"Wirst du es aber auch — können?" fragte sie saghaft.
"Er richtete sich hoch auf, kalte Strenge im Blick, ganz der alte Bernd, vor dem sie immer heimlich gezittert hatte.
"Man kann alles, was man ernstlich will. Und nun laß mich allein, Mama. Du begreiffst, daß ich Majas jetzt davon in Kenntnis setzen muß, warum wir heute abend nicht kommen, und... doch alles aus sein muß."
"Sie ging. Schen und bekommen, denn jetzt, wo ihr müde aufkloppender Herz gegen eine tote sein Opfer gefunden hatte und langsam zu verrücken begann, fühlte sie dunkel, daß sie ihres Sieges nicht froh werden würde."
Maja fand eben in ihrem Zimmer aus einem Berg weißer Blüten, die ihr der Götter herabgeschickt hatte, keine Strauchlein, mit denen sie die Götter der Verlobungstag schmecken wollte, als Dana die Bernd's Brief brachte.
"Mit glühendem Schmel öffnete sie den Brief. Bernd's. Der Liebel! Er achte wohl, wie sie ganz..."

mährend bei ihm war und schielte ihr, weil er...
"tellig sie jedes Wort der Liebe auch ihm machte und...
"lange ihr die Zeit bis zum Abend schen..."
"Aber das glückliche Mädchen in ihrem Gesicht erhellte schon bei den ersten Worten, die sie las.
"Größer und größer wurden ihre Augen bei jeder Zeile und immer bleicher wurde das rosige Gesicht.
"Rufst blieb nicht als harter Entgegen darauf hören.
"Ihre Mutter, die sie friedlich im Kreis der Jereen gefordert glaubte, war... hatt...? Und sein...?
"Und darum konnten sie jetzt nicht...? Dastka auch weil Bernd's Mutter...
"Und aus? Alles aus...?
"Gerr Neßmen schreite plötzlich aus seinen Gedanken empor durch einen dumpfen Haß, den er im Zimmer seiner Tochter nebenan hörte.
"Als er erschrocken hineinlief, sah er Majas reißend am Boden liegen, das Gesicht so weiß wie die Blüten, die ringsum verstreut waren. Und noch etwas lag daneben, ein beschriebene Briefblätter, von denen sie eines nach trambhaft festhielt...
"Bestürzt überflog er ein paar Seiten. Dann sank er stöhnend neben der Unmündigen in die Knie.
"Das hatte man ihr getan — daß sie nun müde...
"Seine Liebe ihr so gerne für immer verjüngt...
"Und daß jene alte Schuld, die sein Leben zerstörte, nun auch vernichtet in ihr Glück einfiel."
"Fräulein Madeleine hatte beinahe den Tod vererbt, als sie, durch Sturmfluten und Hin- und Herrennen dreihen beunruhigt, ihre Tür öffnete. Gern Neßmen gerade mit Majas lebloser Gestalt auf den Armen daherkommen hat und nach einem Rest rufen hörte.
"Mein Gott, was ist denn geschehen?" stammelte sie.
"Maja ist krank? Und gerade heute an ihrem Verlobungstag!"
"Gerich nicht davon", rante der Bruder ihr flüsternd zu, "es ist alles aus..."
"Der Liebel! Er achte wohl, wie sie ganz..."

Wie verlaudet, ist fast das ganze, hinter den Torfmooren gelegene, Staatsmoor von den Torfwerkern Streuge & Co. in Scholt zum Abtransport angekauft worden. Der abgetriebene Grund geht an den Staat zurück.

Seit einiger Zeit macht Meister Reimide sich auch hier wieder bemerkbar. Unangenehm findet er den Hühnerhof einen Besuch ab und verschwindet dann schnell wieder mit einem fetten Huhn oder gar dem Hahn. Leider war dem frechen Räuber bis jetzt fast nicht beizukommen, denn die dichten Büsche bieten ihm genügend Unterflucht. Höchstens der Zufall bringt ihn vor des Jägers Hint. Aber der erste Neugierige kann ihm zum Verderben werden. Die Fährte führt den Jäger bis an sein Lager. — Reimide paß auf, der Räuber naht!

(r) Osterknecht. Der Turnverein „Eiche“ hier hat in seiner letzten Versammlung u. a. beschloffen, am Sonntag den 7. Dezbr. ein Schauturnen mit nachfolgendem Ball zu veranstalten.

(h) Oldenburg, 5. November. Hier hat sich eine neue Torfverwertungs- und Siedlungs-gesellschaft gebildet mit einem Stammkapital von 30000 Mark. Geschäftsführer derselben sind die Kaufleute Dajemann und Duis.

In Oldenburg besteht unter der Bevölkerung eine ernste Mißstimmung über die dortige Lebensmittelverteilung. Schon seit einiger Zeit ist es aufgefallen, daß die Bewohner in der Stadt besser und reichlicher beliefert werden, als diejenigen im Ume. Es wird deshalb angestrebt, daß Stadt und Amt Oldenburg zu einem Wirtschaftsverbände vereinigt und die Bewohner gleichmäßig beliefert werden, wie es in den ersten Kriegsjahren der Fall war.

Der heutige Pferde- und Viehmarkt war nur mäßig besetzt, auch auswärtige Händler waren nur wenige anwesend. Offenbar wirkte die Perlenzugsperrung. Bei mäßigem Angebot hielten die Preise sich in bisheriger Höhe. Der Markt war gegen Mittag ganz geräumt.

Einen schweren Verlust erlitt hier heute ein Landwirt aus Bürgerfelde. Er hatte sich auf dem Markte ein wertvolles Pferd gekauft und wollte letzteres nach Hause bringen. Auf der Johannistraße glitt das Tier aus, brach ein Bein und mußte sofort getötet werden. Das Pferd wurde dem Rostfächler übergeben.

Wildebeuten. Die große Feier des Doppeljubiläums der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterchule und des verdienstvollen Leiters derselben, des Dekonomers Huntemann, am 4. November nahm einen glänzenden Verlauf. Der Festakt begann um 12 Uhr mittags im Kollegischen Saale unter Leitung des Kammerpräsidenten, des Geh. Hof. Feldbus-Zwischenhahn der Jubilär, indem er ihm das erste Ehrenschild der Landwirtschaftskammer Oldenburg, überreichte, in warmen, tiefempfindlichen Worten ehrte. Es folgten die Ansprachen und die Ueberreichung von Glückwünschen durch die Abgeordneten der verschiedenen Korporationen an allen Teilen Oldenburgs. U. a. wurde Herr Dekonomierat Huntemann das Diplom der Ehrenmitgliedschaft des Oldenburger Obst- und Gartenbauvereins durch den Garteninspektor Himmel verliehen, und ihm von Herrn Brünjen-Dröwe dann die Verehrung des gesamten Landvolkes zum Ausdruck gebracht. Dem gemeinsamen Essen, bei dem der Jubilär vor allem durch die plattdeutsche Ansprache Lehrer Förtners und plattdeutsche herzliche Verse von Gerhard Santen-Westerloh erfreut wurde, schloß sich, nach einem gemeinsamen Spaziergange, der Festkommers unter Leitung des Amtshauptmanns Schumacher an. Ansprachen, Vorführungen, Gesänge usw. wechselten miteinander ab. Herr Direktor Hünen-Zwischenhahn trug noch besonders durch den Vortrag von Liedern und plattdeutschen Worten zur Verschönerung der festlichen Feier bei, die endlich in später Abendstunde schloß. — Wie Herr Geh. Dekonomierat Feldbus noch mitteilte, hat die Huntemann-Spende schon rund 19000 Mark ergeben.

(o) Ut Offressland. Guten in de Lust, up den Braaf wordt 't filler un filler, de Dagen worr 'n förtör, dat is de Tied, war de W'nsk weer mehr toe iud iudii Dag, dat heet, w'lsch, nu is 't gien Gebante an, brengt doch elke Dag friese Uppragung. 't is 't all lange Tied gien Politt mehr, legat mien Kober, un . . . well kann tum dat verdenken? Ws öbis mag dat genee, de 't nie teger harr 'n meen le miferen funnen un, wer upwaken, wenn de Tieden beter wessen, un jull dat toe laud duren, gien Zwenfels molen, wenn 't gien Dag öör hör mehr wur hier up de Gerde. Nu wordt he weer melancholisch, jölen de Lefer wall leggen. Tja, dat is 't noch allitid io well: himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt. Man wat ist seggen wull — De Kober, dan de eben all de Broot was, tummt un brengt mit 'n Boek toe lesen. De meent jeler, de Antwiele früt mit up. Wat weet io 'n Glom van Zuten un Woordebliden? In dat Boek 't is 'n Offressland-Klemer für 1919) heitst allerhand in toe lesen oder dat Spinnen, verklerde he, dat muß io jeler, dat is heet mo. 't is heet 't leien: „Mit Krage, Spinnwehl, Hapfel un Krone“, un wat legat io darto? De Winsten dan vandage sieken un anere Dagen. Wat weeten de, wo dat hier usach? „Die Zeit verfließ und hüßt in Glorienheim, was worden traurig, bitter, ja gemein“, dat einmal een Mann legat 't lam of 't sion weil welen, de Dagen worr 'n all wat heet, un de heet mehr wist, as dat 2 mal 2 un 2 un 2 allemal 4 lund. Wör jöbenig, tadentig, sabren wur nei kummen, up 'n Land un in de Stadt un Albeders un alle Frauen: Spinnen is heet Brotwinnen, man ham in Schot brengt gar kein Brot. Elke free Dogenblidje seiten de Winsten bi de Wehl un spinnen un eenige Süwerts, Groten or Swaren nie toe verdenken, neet ut Liebkörten, oo Lust an dat Mark, ne, ut bittere Zeit. In de Warnis van Kinner! Knapp, dat se wissen, dat se Arme an ein Beene unner de Vier harr 'n, müssen se mit lospaden, io noch un 'n lund, as 't eben gung. In de Gashüben, worr Weeneren un Spinnereie beehren wur, trammen de Allen un de Kinner neet an de Wüdt. De ganze Dag gung dat van wulladen. Wot arens dan 5 bet 7 trawmen se na de Schoele, natürlich alleen, de „betere“ Kinner duren doch neet mit hör up een Banke sitten, un in de Karte jaten le of alleen, warum wessen se arm, warum harr de Kinner iud gien riete Allen wüdt! Un wenn se hör Zax neet spinnen oo weel harr 'n, gefinzig in, man wat up de Wüben. De Winsten in Sch-Amertin, de hör Leben in „Dank Doms Hüter“ jüldert weel, harr 'n dat weer as do de arme Winsten. De harrn Ged toft, dat jult herut, dije

feel man an as oerfloedige Broeters. Wat 'n Görgo un Drüd overall: dat Woor: worr friegen wir Brot heer? is noit so wöl up de Zippen weel as domals. Gab ins 'n Mal hem un frag de de nu an de negelich sünd, wo de dr langs tomen sind in hör Zügd. De Winsten de heede Wüde van torens toe bot an den laien Wöden un verdenke wieder nix as sien köst un een Brot in seß Dagen. Een Frau, de utigung toe wassen van sien bet jöben freeg in de Wüde 18 Stüwer (1 Mart), daran müssen de Kinner lewen, muß Lücht, Jüer un Kleibache anjostit worr'n. Was 't 'n Wünder, dat de Frauen Saden un 't Leben harr 'n anstalt wullen Roden? Dat lüit amers, as de Bertellets ut Dörpen, war dat Spinnen lo bitoe was, as Sierap oder de Gärt, war dat mehr bedroven wur, un dat Junstool toelamen toe kragen toe hebben le of all immer verflucht, war de Wüster hör Wüster lüit spinnen un werten. Ja, dat is hier of wöskomen, man verentfelt, de mesten wurra dör de bittere Tied darto breuen. Dat dr 'or un an bi jungen is, jall neet beehren worr'n, jingst doch of dat Wögelte in de Bur. Man dar jünd mehr Tranen bi vergaten, as Water dör de Wüde löppt. Ws hebben dr 'a gar gien Begriip mehr dan, un de alle Winsten hebben in de Loop van de Tied Görgo un Angst vergaten, de Erinnerung is verflacht neet, as wot dat vergaten, wenn wi sie weel bunt. Man wör frözig jahren proten de Lü noch amers. Do walt noch neet vergeten un dat Lied, wat jungen wur, kung amers as „anheindel un gemütsch“. Den Jauber trüt nims na. Wenn vandage weer spinnen wordt, dann is dat doch ganz amers wat. So nar as do geht 't nu gien Winst, wenn uns 't of io in 'd' algemeen isofiel genug geht.

Letzte Drahtnachrichten.

—w Berlin, 5. Nov. Die Reichsregierung und die preussische Regierung erlassen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Volksgenossen! Ein vernichtender Streich soll gegen Euch geführt werden. Wir harten dem Lande das schwere Opfer der zeitweiligen Einstellung des gesamten Personenverkehrs auferlegen müssen, um Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen.

Der Kampf der Metallarbeiter ist, soweit er ein wirtschaftlicher Kampf war, durch Verhandlungen so gut wie gegenstandslos geworden. Trotzdem soll weiter gekämpft werden. So differt es eine zum Aeußersten bereitte Minderheit, an ihrer Spitze die von den Rabatlen beherstete 15er Kommission und der unabhängige kommunistische Kampf Volksgarst. Sie sprechen offen von dem nun politisch gewordenen Kampfe.

Wir sind verantwortlich für Leben und Gesundheit von 60 Millionen Menschen. Wir werden sie mit Aufbietung aller Kraft schützen.

—w Berlin, 5. November. Wie wir hören, sind seitens der Regierung besondere Maßnahmen beabsichtigt, um jeden Versuch eines politischen Generalstreiks im Keime zu erlöchen.

—w Berlin, 6. Novbr. Wie das 8 Uhr Abendblatt meldet, beschloffen heute mittag die Funktionäre der Straßenbahn zur Unterstützung des Metallarbeiterstreiks mit morgen ab in den Streik zu treten. Nach diesem Beschluß muß mit einer völligen Lähmung des Groß-Berliner Straßenbahnverkehrs von morgen früh an gerechnet werden.

—w Berlin, 6. Nov. Das Feindes Saale's hat sich nach verschiedenen Blättern so ungenügend geäußert, daß an der Erhaltung seines Lebens gezweifelt wird.

—w Hamburg, 5. November. Der Führer des von Bergen eingeflossenen Dampfers „National“ berichtet, daß er am 3. 11. vormittags zwischen den Tonnen 3 und 4 mehrere große für die Schiffahrt sehr gefährliche treibende Minen passiert hat.

—w Hamburg, 5. November. Das holländ. Motorschiff „Ahalata“ ist in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung ist von dem Rotterdam kommenden Dampfer „Harald“ aufgenommen und heute nacht in Hamburg gelandet worden.

—w Amsterdam, 5. Nov. „New York Times“ meldet: Der allgemeine Einbruch auf dem Kapital sei der, daß der Friedensvertrag langsam auf den toten Punkt ankommen, daß jedoch die Möglichkeit bestehe, daß die Ratifikation vor der Ende des Monats stattfindenden Tagung des Kongresses erfolge.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Oktober bis 3. November 1919.

Die Verlosung der Großstädte ist jetzt fast ausschließlich eine Verkehrs- und Weitefrage geworden, denn der in Lande eingetretene Frost erschwert den Verkehr der Kartoffeln, der Rüben und Gemüse, und die vielfach ungenügende Feststellung von Waggons hat bisher nicht so große Mengen, wie seitens der Landwirte angeboten waren, zur Verladung kommen lassen. Im Verkehr mit Hafer sind die Kreis Sperren noch immer das Hindernis eines regelmäßigen Umlages; meist war nur durch den Frachtbilligkeitsvertrag für den Bezug Ware auch für laides Erzeuger frei zu bekommen, die den fälligen Prozentsatz ihrer Umlage erfüllt hatten. Unmehr hofft man in Handelskreisen jetzt auf einige Erleichterungen in der Vahnerpetition des Hafers, und da Kohlhandlungen an einzelnen Tagen mehr als vorher zur Verfügung ständen, so ergab sich gegen Schluß der Woche eine leichte Abmildung in der Marktlage. Hülsenfrüchte haben, abgesehen von einer zeitweiligen Nachfrageleistung in den Forderungen für die reichlich angebotenen Pferdebohnen, ihren frammenden Tendenz behalten und weitere Preisrückgang erfahren. Das Interesse für die längere Zeit veranschlagt gemessenen Lupinen ist ebenso wie deren Preislage fast gesiegen, weil die Knappheit und Teuerung des Hafers die Verwitterung entbitterter Lupinen wieder in Aufnahme kommen ließen, und weil auch für die Fabrikation von Kaffeefurrogaten die Lupinen vermehrt geucht wurden. Das Zustandnis der Reichsgetreidestelle, das Gemenge von Hafer und Gerste, das nicht mehr als 15 Prozent Gerste enthält und nach diesem als Gemenge gewandeln ist, auf Antrag des Erzeugers freigegeben wird, erfolgt nur zur Verfeinerung im eigenen Betriebe. Die Hoffnung der Kaufleute, daß sich die Freigabe auch auf beschlagnahmten Hafer, der obigen Beschluß enthält, bezieht, war irrtümlich. — Nachdem sich herausgestellt hat, daß der ganze Charakter unseres Einflußgebietes in Getreide und Futtermitteln sich gegenüber der Friedenszeit so vollkommen geändert hat, daß die „Einflußgebietlichkeit“ für Getreide und Futtermittel mit Hilfe der vielen kleinen Importeure und Einfuhragenten, die sich ihr angeschlossen haben, des private Einfuhrgebiet nicht wieder zu belegen nernag, so daß bisher die Hauptabfälle durch die Regierung erfolglos, bestehen gegenwärtig Selbstverbrauchen nach einem Zusammenstoß der größten und kapitalträchtigsten Einfuhr- und Agentenfirma. Die erforderlichen Kapitalien und Mittel in Preisen und Frachten sind io gewaltig geworden, daß alleinlebende, noch io kapitalträchtige Firmen sie nicht mehr zu tragen vermögen.

Turnen, Spiel und Sport.

Der hiesige Kloostfischerverein wird am Sonntag, den 16. November, nachmittags 2 Uhr bei Joh. Buhrs Gastwirtschaft in Halltrup ein Preiswerfen und Preisboosten veranstalten. Dabei sollen auch nach Möglichkeit die Werfer, die für einen etwaigen Wettkampf in Frage kommen, festgesetzt werden. (S. Anzeige)

—? Elmendorf. Man beabsichtigt, am Sonntag den 16. ds. Mts. hier ein Werbeispiel zu zeigen zwischen der 2. Fußballmannschaft des „Turn- und Sportvereins Westerstede“ und einer aus Garmholser und hiesigen Spielern kombinierten Mannschaft. Um über die Aufstellung dieser Mannschaft und die Gründung eines Sportvereins für Helle, Elmendorf und Langebrügge zu beraten, werden alle jungen Leute der drei Ortsgemeinden, sich am Sonnabend den 8. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr in zur Lopes Gasthaus in Elmendorf zu versammeln. Man rechnet auch auf die Teilnahme der Vorstände des Saalstischereivereins Helle, des Radfahrerevereins Elmendorf und des Kloostfischervereins Langebrügge. Um dem Verein eine möglichst breite Grundlage zu geben, wäre es wünschenswert, wenn die drei genannten Verbände Patenschaft übernahmen, ohne ihre Eigenart aufzugeben oder auch nur davon einzubüßeln. Der Radfahrereverein Elmendorf hat sich dazu schon bereit erklärt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Eilers in Westerstede Druck und Verlag von Eberhard Riers in Westerstede

Gottesdienstliche Nachrichten.

Kirche zu Westerstede. Am 21. Sonntag nach Trinitatis, November 9, morgens 10 Uhr Gottesdienst. Kollekte für die lutherische Gemeinde Wnngberg Platte. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Ämliche Befanntmachungen.

Da die Kartoffelanlieferungen den gestellten Erwartungen nicht entsprechen, wird auf Anordnung der Reichs-Kartoffelstelle folgendes bestimmt:

1. Die Kartoffelmenge, die jedem Erzeuger vorläufig befallen ist, um daraus die zum Verfüttren freigegebenen ungefüunden und feinen Kartoffeln und die Verluste an Fäulnis und Schwund zu decken, wird von 1/5 auf 1/10 des Erntetrages herabgesetzt.
2. Die um 2 Pfund erhöhte Wochenration, die für die vorzugsberechtigten Bevölkerung für die Zeit vom 2. November 1919 bis 14 Februar 1920 vorgehien ist, (Ziffer 16 der Versorgungsregelung) kommt nicht zur Ausgabe.
3. Kartoffelerzeuger, die sich ihrer Ablieferungsverpflichtung entziehen, werden neben den ihnen sonst erwachsenen Strafen von dem Bezuge von Zucker und Petroleum ausgeschlossen.

Die Landes-Kartoffelstelle macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß mit einer Aufhebung der Zwangs-wirtschaft für Kartoffeln aus der diesjährigen Ernte nicht gerechnet werden kann und daher ein Zurückhalten der Kartoffeln in der Annahme, dafür bei einer etwaigen Aufhebung der Zwangswirtschaft höhere Preise erzielen zu können, zwecklos ist.

Oldenburg, den 1. November 1919.

Landeskartoffelstelle.

Berwaltungs-Abteilung.

In Vertretung:

Stade

Amt Westerstede.

Westerstede, den 29. Oktober 1919.

Die Rube unter dem Pferdebesitze des Wirts und Bäckers Bruns in Zwischenahn ist erfolgt.

Münzebrod.

Amt Westerstede.

Westerstede, den 23. Oktober 1919.

Bei der am 4. Oktober ds. Js. stattgefundenen Nachforschung der Schaafzide wurden angeführt:

1. Gemeinde Westerstede.
2. Gemeinde Gdewecht.
3. Gemeinde Apen.

Münzebrod.

Der Gemeindevorstand.

Westerstede, den 6. November 1919.

Ein in der engeren Ortsgemeinde Westerstede belegener Bauplatz zur Größe von 20 bis 25 Ar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe bis zum 15. ds. Mts. erbeten.

Lanje

Der Gemeindevorstand.

Westerstede, den 5. Novbr. 1919

Die Gültigkeitsdauer der Kartoffelbesugungsfirme für Versorgungsberchtigte läuft am 15. ds. Mts. ab. Diejenigen Versorgungsberchtigten, die noch einen Schein benötigen, wollen dieses bis zum 15. ds. Mts. spätestens auf dem Gemeindebüro beantragen.

Lanje.

Für Roden von 2 Hektar Buschland werden

mehrere Arbeiter

gegen Accord gesucht. Zu melden bei Joh. Bruns, Zwischenahn oder Landesarbeitsnachweis Zwischenahn.

Zu verkaufen eine jährige

Stute,

frumm und zugefit, ein- und zweipännig gefahren.

Diedrich Meinen, Petersfeld.

Verkauf in Halstrup.

Am **Sonnabend 8. Nov.,** nachm. 2 Uhr anfg.

Kommen beim **Kuh'schen Gasthof** folgende Gegenstände zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

- 4 Dezimalwagen, 400 bis 500 Klg Tragkraft,
 - 1 neue Nähmaschine, 3 alte Damen- und Herrenräder mit neuem Gummi,
 - 4 große und kleine blaue Rastwagen, 1 große Mahlmühle, 4 Wandstößmühlen, 1 Posten Messer, Gabel, Löff l. 10 Zinkimer, 3 Kannen, 1 Posten Steinöpfe 50 60 Ltr., 1 Photographieapparat i 9x12 mit sämtlichem Zubehör, 3 Dg. Bettdecke, 6 guterhaltene Raststühle, 1 besseres Pferdegeschirr, 1 einhp. Deichsel für Federmagen.
- Kaufliebhaber ladet ein **Otto Francken,** Rechnungsfeller.

Am **Sonnabend den 8. November d. Js.** kommen in Halstrup zum Verkauf:

- 2 gute milchgebende Ziegen,
 - 1 **Sprech-Apparat** mit 10 Platten.
- Westerstede. **Otto Francken.**

Hollwege. Empfehle meinen vorzügliche Nachschut liefernden

Bullen von hervorragender Abstammung sowie meinen angeforderten

Chahsbokk zum Decken. Das Deckgeld beträgt für ersten 10 Mark, folgenden 3 Mark.

Fr. Ditmanns. Verlaufe 4 gute, 12 Woch. alte

Ferkel. **Ocholt. Burhop.** Edewecht. Zu verkaufen eine milchgebende

Ruh und ein **Feder-Wärwagen.** **D. Grahlmann, Wädernit.**

Zu verkaufen eine junge, milchgebende **Ziege.**

Fannemann, Burgforde. Suche zu verkaufen gegen

Dünger 2 Wg. Hafersiroh und 2 Wg. Roggenstroh.

5. Peters, Holzwarden Geld verleihen an sichere Leute monatl. Rückzahl. **H. Blume & Co., Hamburg 5.**

Dänthorst. Ich empfehle mich von jetzt an wieder als

Sauschlachter für Dänthorst u. Umgegend. **Fr. Martens.**

Wegen der Personenverkehrsperre auf der Eisenbahn muß die Verammlung des

Bezirksvereins Ammerland-Saterland bis auf weiteres ausgesetzt werden. S. Indt.

Knaben-Anzüge

Reizende Neuheiten.

43 2/2, 48 2/2, 53 2/2, 58 2/2, 63 2/2, 68 2/2, 73 2/2, 78 2/2, 83 2/2, 88 2/2, etc.

Schul-Anzüge, Knieler Mäntel, Knieler Mäntel.

Nur beste Qualitäten.

M. SCHULMANN, 38 Kniernstr. Oldenburg, Kniernstr. 38

Tierarzt Bargums ges. gesch. Viehreinigungpulver ein Radikalmittel gegen

Ungeziefer sollte in keinem landw. Betriebe fehlen. Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Zu verkaufen ein gut erhalt. **Damenfahrrad.** **J. Bishof, Etern.**

Zu verkaufen ein großer **Sleiderstrank.** **Frau Wilkens, Osterhops**

Echtes, weißes **Angora-Kaninchen,** Hümm, preiswert zu verkaufen. **Carl Brumund, Augustfehn.**

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener **Sleiderstrank.** Angebote unter Nr. 10119 an den Verlag des Ammerl.

Deilmühle Sorshoff. Am Montag d. 10. d. Mt.,

Gaatschlagen mit der alten Keilpresse, dazu kann Mohr, Saat usw. gebracht werden. Am **Wittwoch d. 12. d. Mt.,** wird

Leinsaat gepreßt. Wenn kein starker Frost eintritt, kann Raps- und Rübsaat jederzeit umgetauscht werden. **Gerh. Hisje.**

Westerstede, 1919 November 4.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Rechnungssteller- und Auktions-Geschäft in das von mir angekaufte Haus

Gartenstraße 190 (schräg gegenüber der Amtskasse).

J. Athing, Fernsprecher 236.

Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte.

An Stelle des verzogenen Landwirts **Fr. Mayer** ist **Hausmann Gerh. Rabben** zu Halstrup zum Vertrauensmann für die Bauerschaften **Westerstede, Westerstedefeld, Halstrup** und **Hüllstede** bestellt. **Schröder.**

Wieder eingetroffen ein großer Posten **reinwoll. Anzug-, Paletot-, Winter- und Kostümstoffe** in vorzüglichen und allerbesten Qualitäten zu sehr vortheilhaften Preisen, ferner **Parohende** für Röcke, Hemden und Hosen in vielen Qualitäten und Preislagen, **Schürzen- und Kittelzeuge, Handtücher, reinleinen, Gardinen, Schlafdecken, Sweater, Socken, Strümpfe, blaue Jacken, Kittel, Unterhosen, Unterjacken, Unterröcke** usw.

Apert. J. S. Sebie.

Achtung! Achtung! Langebrügge. In Saale des Herrn Keilers findet am **Sonntag den 9. November:** **Große wissenschaftl. Experimental-Vorstellung - Ein Wunder der Anatomie -** verbunden mit **Indischem Zauber- und Illusionsakt** und **Synopsé**, sowie die **Sichtverwandlungskünstlerin** in ihrem Wandelakt und **Flammenanzug** mit **urtonischen Erscheinungen** - **ausgeführt von Direktor Houdini.** - Anfang 8 Uhr. - 1. Platz 2.50 M., 2. Platz 2 M. **Nachm. 4 Uhr Schülervorstellung.** Eintritt 1 Mark. Es laden ein **Keilers, Houdini.**

Zu kaufen gesucht ein kleiner gut erhaltener **Stubenofen** Angebote erheben an **Herrn. Hauentamp.**

Kollmöpfe empfiehlt **Fritz Schneider.**

Karbid-Lampen sind zu haben bei **J. Diedr. Buhrs, Zwischenahn.**

In neuen und gebrauchten **Jagd-Gewehren** große Auswahl. **Jagd-Patronen** billig. **Wilh. Müller, Detern.**

Nähmaschinen und Fahrräder sind stets in großer Auswahl am Lager. **J. Diedr. Buhrs, Zwischenahn.**

Spar- u. Darlehns-kasse Friedrichsleh Sonntag den 9. d. Mt., morgens von 8-10 Uhr: **Verteilung von Frauenkleidern.** **Der Vorstand.**

Edewecht. Am 9. November: **Ball,** Anfang 6 Uhr, wozu freundl. einladet **D. A. Gehrels.**

Silboshchießerverein Westerstede. Am Sonntag den 16. November d. Js., nachmittags 2 Uhr anfg. bei **Johann Buhr's** Gastwirtschaft in Halstrup **Breiswerfen u. Breisbooheln** Um allseitige Beteiligung wird gebeten. Es wird noch bemerkt, daß gelegentlich des Breiswerfens möglichst festgesetzt werden soll, welche Werfer für einen event. Wettkampf in Frage kommen. **Der Vorstand.**

Edewecht. Im Saale des Herrn Mügge: **Genzels Kunst- u. Figurentheater.** Am Sonntag den 9. Nov.: **Schneewittchen und die 7 Zwerge.** Märchen in 5 Akten und 9 Bildern von C. A. Görner. Anfang 8 Uhr. **Nachm. 3 Uhr Kinder-Vorstellung.** Eintrittspreis für Kinder 1 Mk. Es laden freundschaftl. ein **E. Mügge, S. Genzel.**

Gefang.-Verein „Sangeslust“ Hollwege. **Sonnabend den 8. Nov.,** abends 7 1/2 Uhr: **Singen.** Beginn der regelmäßigen **Übungsabende.** Neue Sangeslustige können alsdann aufgenommen werden. Um rege Beteiligung bitte **der Vorstand.**

Gefang.-Verein Manje. Nächster Übungsabend: **Sonnabend den 8. Nov.,** abends 7 1/2 Uhr. **Der Niederwarter.**

Turn-Verein Ocholt. Regelmäß. **Turnstunden** jeden **Wittwoch u. Sonnabend.** **Der Turnwart.**

Berein junger Landwirte der Gemeinde Apert. Am **Sonnabend d. 8. Novbr.,** abends 8 Uhr, **Berfammlung** im Vereinslofale (Schulhofedes Gasthof.) **Ingesordnung:** 1) Aufnahme neuer Mitglieder, 2) Gehung der Beiträge und Eintrittsgelder, 3) Zeit betreffend, 4) Berichtendes. **Pünktliches Erscheinen** sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich. **Der Vorstand.** Alle, die sich f. d. Gründ. eines **Sportvereins** **Helle-Elmendorfs Langebrügge** int., werd. zur **Berfammlung** am 8. d. Mt., abds 8 1/2 Uhr, i. d. **Lopes** **Gasthof** eingeladen. Die **Einberufung.**

Hellermoor. Am **Sonntag den 9. Novbr.** **Ball,** wozu freundschaftl. einladet **J. Meyerjürgens.**

Etern. **Sonntag den 9. Novbr.** **Grosser Ball,** wozu freundl. einladet **G. J. Krüger.**

Burgforde. Für die uns zu unternüberrnen **Hochzeit** erwiesenen **vielen** **Aufmerksamkeit** sagen wir **herzlichsten** **Dank.** **Fr. Meilahn u. Fran.**

Augustfehn. Für die uns am **Silbbrhochzeitstage** erwiesenen **Aufmerksamkeit** und für die **vielen** **Geschenke** danken wir **herzlich.** **Wegmann, D. Roth u. Fran.**

Sennj Burmeister **Georg Buhrs** **Groß- u. Gelehd, Westersted** **u. St. Gedenkselt.**

Der Ammerländer

(Zersprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis für Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postkonten und Landbesitzer nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einpaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Kreisamt Oldenburg 35 Pfg., für außerhalb des Kreisamts wohnende 35 Pfg., Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigen-Ausnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher abgeben. Für die Rückgabe unbenutzter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rückabgabe geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 262.

Abendblatt, Sonnabend den 8. November 1919.

59. Jahrgang.

Das Verkehrsleiden.

Ungewöhnlich früh ist der Winter diesmal ins Land gekommen — es scheint so, als wenn alles sich zusammenfinden wollte, um uns von den heiß ersehnten Segnungen des Friedens immer weiter zu entfernen, statt daß wir ihnen, nachdem der Waffenstillstand verstrichen ist, nach und nach doch etwas näher kommen. Zu allen anderen Dingen, an die wir uns mit der Zeit gewöhnen mußten, so len wir jetzt auch noch die Verkehrsnot in ungleich höherem Grade als bisher kennenlernen. Die Einstellung des Personenverkehrs für zehn oder elf Tage ist wirklich ein Entschluß, dessen Radikalismus kaum noch überboten werden kann. Finanzielle, wirtschaftliche Gesichtspunkte spielen bei solchen Maßnahmen beinahe gar keine Rolle mehr, obwohl ihre tief einschneidenden Wirkungen für den Fiskus nicht nur, sondern für den gesamten Geschäftverkehr, in für jeden einfachen Privatmann auf der Hand liegen. Was nützen dem Eisenbahnminister die schönsten Karrieredrohungen, wenn er bald darauf die Annahme von Betriebs- und Wäleten herren, von Telegrammen und Feingezierten auf wirklich bringende Angelegenheiten beschränken muß? Früher feste die gesamte Verkehrsverwaltung ihren Stolz darin, mit immer statischer ausschweifender Zahlen aufwarten zu können; heute sind wir so weit, daß alles getan werden muß, um den Verkehr mit seiner auch mit unanfechtbarem Gewalt auf das Niveau von Strahlmittel zurückzuführen. Dafür haben wir einen ungeheuerlich vermehrten Beamten- und Staatsarbeiterapparat, dafür haben wir ein neues Reichsverkehrsministerium, dafür Verträge und Ausschüsse aller Wegen und Stegen, parlamentarische und unparlamentarische, lokale und zentrale, besetzte und unbesetzte — kurz, alles haben wir, was ein Menschengehirn nur erfinden kann, um die Verwaltung schwerfälliger zu machen, sie zu hemmen und schließlich bis zur Unfähigkeit lahmzulegen.

Es gibt Leute, die die Schuld an diesen traurigen Zuständen auf den Niedergang unserer Eisenbahnverhältnisse schieben wollen, wo immer noch, trotz allem, was dagegen geschehen ist, nur mit Unlust gearbeitet wird, so daß wir wohl bald mehr Lokomotiven und Wagen in den Reparaturwerkstätten haben werden als zur freien Verfügung der Verkehrsbehörden. Und man drängt nach Wiedereinführung der Affordarbeit, nach besserer Ausnutzung der Arbeitszeit, man macht diese und jene Vorschläge, die inoffiziell zuerst an Angehörigen hatten bleiben, und höchstens, wenn sie durchgingen, wie ein Tropfen auf einen heißen Stein wirken würden. Wir sind doch ehrlich und geben wir doch offen zu, was in Wahrheit diese ganze Materie verursacht hat: mit der Wucht in den Betrieben hat der Geist der Sabotage, der Sabotage, der passiven Resistenz, seinen Eingang in die Werkstätten gehalten, wo jetzt mehr politisiert als gearbeitet wird, wo die Gegensatz zwischen „Kostenträgern“ und „Anabhängigen, antiken Spatfaktoren und Kommunitäten hart aneinander stoßen, wo man sich die Köpfe zerbricht um die sogenannte Demokratisierung der Verwaltung, umfünmet darum, daß man auf dem besten Wege ist, eben diese Verwaltung einfach zu erschaffen, und wo jetzt ein neues Schlagwort bereitgestellt wird, sobald das alte keine Zugkraft verloren hat. Wo, um auch das nicht zu vergessen, Vorgesetzte, die es mit ihrer Pflichterfüllung ernst meinen wollen, abgedrückt, an die frühere Luft beordert werden — von ihnen Untergebenen, die den Vorteil auf ihrer Seite haben, daß sie als Masse auftreten können, und wo auf diese Weise auch die letzte Spur von Autorität ausgerottet worden ist, unter den Augen, ja oft sogar unter der gar Vereinerung der Aufsichtsinstanzen bis hinauf zum ehemals königlichen preussischen Eisenbahnministerium. Um diesen unglücklichen Zustand jetzt wieder dem Voraus zu machen, dazu gehört eine Rechenkraft, die den heutigen Regierungsmännern auch von ihren besten Fremden nicht nachgerühmt werden kann. Immer tiefer geraten wir in den Sumpf, immer flarer wird die Erkenntnis, daß irgendwann und irgendwo mit der Umkehr begonnen werden muß, wenn nicht bald die ganze Staatsmaschine zum Stillstand kommen muß. Unser Unglück ist, das kann nicht oft und nicht laut genug wiederholt werden, so wenig beliebt man sich mit solchen Warnungen auch machen kann — unser Unglück ist die parteimäßige Behandlung von Dingen, die wegen ihrer nationalen Bedeutung für die Volksgemeinschaft ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des öffentlichen Wohls geregelt werden dürfen.

Dr. Sy.

Aufrechterhaltung des Personenverkehrs in Sachsen.

Im Verneinung des den übrigen deutschen Bundesstaaten wird der Personenverkehr in Sachsen nach dem 5. bis 11. November nicht von neuem wieder aufgenommen werden. Es soll neben dem ausgebrochenen Arbeiterstreik eine Reihe anderer Störungen verhindern, um den wichtigeren Wirtschaftlichen Bedingungen zu tragen. Dabei handelt es sich nicht um ein vollständiges Einstilllegen, sondern um eine Restriktion, die in der starken Industrieentwicklung und der Expansion des sächsischen Wirtschaftens begründet ist.

Verkehr durch die Luft.

Aus Berlin wird gemeldet, daß zwischen den beteiligten Reichs-Verhandlungen schweben wegen Beschaffung von Benzol, um mit Hilfe der deutschen Luftfahrt einen Teil der Brief- und Postsendungen während der Stilllegung des Binnensverkehrs durch Flugzeuge innerhalb Deutschlands befördern zu können. Im Zusammenhang damit soll außerdem versucht werden, auch für den Personenverkehr in beschränktem Umfange Flugzeuge herbeizustellen.

Polnische Rundschau.

Deutsches Reich.

Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge. Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung erlassen, durch die die geltende Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge in wesentlichen Punkten geändert wird. Die Verordnung bringt die näheren Bestimmungen über die Winterbeihilfe für besonders bedürftige Erwerbslose der freien Städte, die schon kürzlich angefügt wurde. Sie enthält weiter die neuen Bestimmungen über eine produktive Erwerbslosenfürsorge. Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, Maßnahmen der Gemeinden, die eine Entlastung der Erwerbslosenfürsorge bedeuten, mit Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu unterstützen. In den gleichen Bestimmungen gehört die weitere Bestimmung, daß von Erwerbslosen die Erlernung eines neuen Berufes durch Zuschüsse aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge erstattet werden kann. Auf der anderen Seite bringt die Verordnung die Bestimmung, daß der Reichsarbeitsminister ermächtigt ist, Gemeinden, die die zünftigen Höchstbeträge der Erwerbslosenunterstützung überschreiten, die Reichsbeihilfe zu entziehen. Die gleiche Befugnis ist den Landeszentralbehörden für die Landesbeihilfe eingeräumt.

Die Abfindung des Fürsten zur Lippe. Der in die Landtag und der frühere Fürst Leopold IV. zur Lippe haben sich über die Verteilung des bisherigen fürstlichen Vermögens geeinigt. Der Fürst behält das Schloss in Detmold, ein Jagdschloß, einen in mehreren Oberförstereien belegenen Grundbesitz und Barvermögen in Höhe von rund 1,9 Millionen. Der Staat erhält die Rechte des Fürsten an der Fürst-Leopold-Adademie für Verwaltungswissenschaften und am Lyceum.

Die neue Reichsriegsflagge. Das Marineverordnungsblatt bringt einen Erlass über die Flagge des Reichspräsidenten Reichsarmeen und Wehrmacht in der Mitte, die Flagge des Reichswehrministeriums (Reichsarmeen mit Eisernen Kreuz in der Mitte) und die Reichsriegsflagge, in deren bisheriges Muster der neue Reichsadler in der Mitte und die Reichsarmeen mit Eisernen Kreuz in der inneren oberen Ecke aufgenommen sind. Der Zeitpunkt der Einführung der neuen Reichsriegsflagge bleibt vorbehalten.

Ein Zentrumswahlgesetz. Bei der Stadtverordnetenwahl in Bonn hat das Zentrum 32 Sitze erlangt, die vereinigten bürgerlichen Parteien 11, die Sozialdemokratie 13, die Unabhängigen 2 und eine Wählervereinigung ebenfalls 2 Sitze.

Ungarn.

Wiederaufrichtung der Monarchie. In Budapest rechnet man jetzt täglich mit der Lösung der Krise. Der Entente-Vertreter Clerf hat nach den zahlreichen Verhandlungen mit den Politikern aller Parteien jetzt das Programm einer Koalitionsregierung in Händen, an der sich die Sozialdemokraten beteiligen sollen und deren Chef nicht der jetzige Ministerpräsident Friedrich sein wird. Die Wahlen sollen sofort, vielleicht schon innerhalb 18 Stunden, ausgeschrieben werden, das neue Parlament in vier Wochen zusammentreten. Es ist eine Art Ausgleich zwischen der royalistischen Stimmung und den Republikanern insofern beabsichtigt, daß der alsbald einsetzende Staatsrat, bestehend aus fünf Mitgliedern unter dem Vorsitz des Fürstprimas, der neuen Volksregierung vorzuschlagen soll, nach einer neuen, diesmal formellen, Beschlusstimmung König Karls, dessen Sohn Prinz Franz Josef Otto nach Budapest zu berufen, um ihm unter der Vormundschaft des Staatsrates eine völlig magyarische Erziehung zu geben und dem werdenden Königum eine eher freiherrliche Verfassung nach englischem Muster zu liefern. Prinz Franz Josef Otto wird am 20. November leben Jahre alt.

Frankreich.

Auflösung der Friedenskonferenz. Salomons vermutet, daß die Pariser Konferenz sich zum 30. November auflösen wird. Laut „Corriere della Sera“ drängen England und Amerika auf schleunigen Friedensschluß mit Bulgarien und Einsetzung einer geordneten Regierung in Budapest, um danach die Konferenz auflösen zu können, obgleich Frankreich einer solchen Forderung nicht zustimmt, deren Folgen die Verweigerung der noch unerledigten Fragen, insbesondere des Friedens der Türkei und des Schicksals Kleinasiens, vor eine Vorkonferenzvermittlung in London unter dem Vorsitz des englischen Außenministers sein würde.

Der Berliner Metallarbeiterstreik.

Das abgelehnte Ultimatum.

Der Verband der Berliner Metallindustriellen hat das Ultimatum der Arbeiter abgelehnt, womit nur letztere die Voraussetzung für den Generalstreik gegeben ist. In gewerkschaftlichen Kreisen hat man es für eine schlechterdings unmögliche Forderung, einerseits mit den Arbeitgeberinnen noch immer Verhandlungen zu suchen, andererseits aber gleichzeitig das stärkste gewerkschaftliche Kampfmittel gegen den Verhandlungsgegner in Anwendung zu bringen. Dieser Vorgang liegt in der ganzen gewerkschaftlichen Geschichte einzig da und er beweist, daß die U. te, die jetzt in der Berliner Metallarbeiterorganisation auf die Zügel in den Händen halten, es sehr eilig haben, ihren Generalstreik, mit dem sie schon lange liebäugeln, zu bekommen, und der vielleicht nur ein Teil eines politischen Gesamtplanes für den 7. und 8. November ist.

Auch in Braunschweig.

In einer in Braunschweig abgehaltenen Arbeiter-Versammlung, die von über 4000 Personen besucht war, wurde eine Entschliebung angenommen, durch die der Metallarbeiterverband aufgefordert wird, an den Verein der Braunschweiger Metallindustriellen ein Ultimatum zu richten, dahingehend, daß bis zum 6. November sämtliche Arbeiter der Firma H. Wiking wiederereinstellt werden müssen, andernfalls im ganzen Freistaat Braunschweig am 7. November der Generalstreik der gesamten Arbeiterschaft proklamiert werden soll. Das Gewerkschaftsamt wurde beauftragt, die erforderlichen Schritte vorzubereiten.

„Französische Kulturlisten“.

Die Ausweisung des Wiesbadener Oberbürgermeisters. Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, hat der dortige Oberbürgermeister Gläufig nun tatsächlich den ausländigen Ausweisungsbescheid der französischen Regierung erhalten. Danach muß der Oberbürgermeister das Stadtgebiet binnen 24 Stunden in Begleitung eines französischen Beamten verlassen. Wie die französischen Zeitungen mitteilen, ist der Grund dafür folgender: Die französischen Verwaltungsbehörden hatten vor kurzem die Einbürgerungsgesummen, auf Kosten der Steuerzahler ein Bordell für die französischen Soldaten einzurichten, wogegen Oberbürgermeister Gläufig Widerspruch erhoben hatte.

Dieser „Kulturlist“ der „Großen Nation“ reißt sich eine andere in Saarbrücken würdig an. Der während der dortigen letzten Streikfahrten zum Tode geurteilte Metallarbeiter Johannes mußte nämlich auf seinem letzten Wange zur Nichttätigkeit, schwer gezeichnet und stark bewacht, neben seinem Sarge hergehen.

Die Vorkonferenz-Kommission.

Berlin. Am 7. November trifft hier die internationalisierte Kommission für das Vorkonferenz. Sie besteht aus 25 Offizieren und 50 Unteroffizieren und Mannschaften. Die Kommission soll sich über zwecks Informations-entne Tag anhalten, um dann möglichst umgehend nach dem Vorkonferenz abzureisen.

Saales Zustand hoffnungslos.

Berlin. Die Räte erklären Saales Zustand für hoffnungslos, wenn nicht eine überraschende Wendung eintritt. Die Schwäche ist sehr groß. Es ist eine Verteilung der Wehrmacht in Bewegung.

Berlin. Es ist in Ordnung getroffen worden, daß die Reichswehr vom 5. bis 15. November in unter keinen Umständen zu Störungen in der Durchführung von Kriegsgangenen führen darf. Demgegenüber befinden wir uns über. Auf öffentlichen Verkehr angeordnete Demokrate werden durch Anhängen von Personenwagen an Güterzüge befördert.

Kommunistenvertriebe in den Ententeländern.

Paris. In Frankreich, England und den Vereinigten Staaten macht sich eine außerordentlich lebhaft Tätigkeit der Kommunisten bemerkbar, mit dem Ziel, an einem bestimmten Tage loszubrechen.

Unruhen in Nordfrankreich.

Paris. In mehreren größeren Städten Nordfrankreichs ist es zu erheblichen Arbeiterunruhen gekommen. In Lille u. a. ruhig ist es im Valler Industriegebiet.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Die polnischen Delegierten sind hierhin zurückgekehrt, so daß die Verhandlungen neuerdings können. Berlin. Hier wurden mehrere neue Eisen verhandelt, die Verhandlungen für das Vorkonferenz betreffen haben.

Vonau. Der Emir von Buchara kamte an ein General-Denkmal in Saareben, worin er ihm die Unterstützung der Bekämpfung der Bolschewisten in Tadschik anbot.

Datkin. Die Einnehmer haben einen wichtigen Wortfeldzug organisiert, gegen den Militär und ein maurisches sind.

Newyork. Die Zahl der Streikenden in den Robbenberatern wird auf 735 000 geschätzt. 100 000 der 200 000 Drubenarbeiter arbeiten weiter.